

Brot des Lebens

Im Evangelium des Johannes gibt es keine Einsetzung des Abendmahls, zumindest nicht so wie bei den anderen Evangelisten. Was es jedoch bei ihm gibt, ist gleich ein ganzes Kapitel darüber, wie der Herr sich als „Brot des Lebens“ beschreibt. Anscheinend gab es unter den damaligen Christen, die ja schon gut knapp einhundert Jahre nach Christi Leben und Sterben unterwegs waren, eine heiße Diskussion darüber, was denn diese seltsamen Einsetzungsworte: „Dies ist mein Leib. Dies ist mein Blut.“, bedeuten sollten. Für Johannes ist es wichtig, die Worte als Deuteworte zu verstehen; Brot und Wein sind mehr als das existenzsichernde Manna, das vom Himmel fiel, weil sich in, mit und unter ihrer Schale Gott selbst findet; und gleichzeitig bleiben sie als Nahrungsmittel eine wichtige Komponente, weil so Leib und Seele zusammengehalten werden.

Wofür das bis heute wichtig ist, habe ich vor kurzem im Wartezimmer meines Arztes gelernt. Dort las ich im Stern von einem jungen Mann namens Finn, der eigentlich sehr vielversprechend ins Leben gestartet war: er kam aus einer Familie, der er wichtig war und die ihn geliebt hat. Er war erfolgreicher Schüler und machte sein Abitur, hielt sogar die Abi-Abschlussrede. Nach der Schule wollte er dann die Welt kennen lernen, Südamerika war der Kontinent seiner Wahl. Seine Familie war mäßig begeistert, aber gut. Als er wiederkam, war Finn verändert: er habe, so erklärte er, seine spirituelle Seite gefunden. Aber bar jeder Form für seine Erfahrungen, suchte er und stolperte er durch die Vielzahl der Angebote und fand schließlich die Idee der Lichtnahrung. Dort wird behauptet, man könne ohne Essen und Trinken leben, allein das Licht reiche aus, um sich zu ernähren. Die Bewegung versteht sich als konsumkritisch und weltverbessernd. Finn also versuchte sich auf diesen Wegen. Irgendwann schmiss er sein Studium – trotz der Therapie, die er seinen Eltern zuliebe begonnen hatte, und kehrte nach Südamerika zurück. Dort starb er an dem, was er als Fasten bezeichnete.

Wir sind in der Fastenzeit. Aber Fasten bedeutet eben nicht vorgeschriebener Verzicht auf dieses oder jenes, schon gar nicht um weltlicher Ziele willen, und seien sie auch noch so moralisch. Fasten ist stattdessen eine dankbare Antwort auf das sogenannte Heilswerk in Christo. Dabei entspricht das Fasten einem spielerischen Zusammenfinden von Körper und Geist; es zielt auf den Zusammenhalt von Leib und Seele.

Jesus Christus spricht: „Ich bin das Brot des Lebens.“ (Joh 6,35)

Wer von diesem Brot isst, bekennt, dass er dem Mann nachleben möchte, der uns als moralischer Mensch einerseits – und in der Großzügigkeit seiner Liebe andererseits vorgelebt hat, wie Wege, die zum Leben führen, aussehen können. Und wer von diesem Brot isst, bekennt, dass er daran glaubt, dass eine Existenz, die sich aus solchem Glauben nährt, zum Leben führt. In dieser Welt und darüber hinaus.